

Erinnerungen an die Hamburger Flutkatastrophe von 1962

Von Michael Peter Yarnold, 68, damals 23697798 Sapper (*Pionier*)
Aus dem Englischen von Ekkehard Lauritzen

März 2008. Ich trat in die britische Armee ein und wurde am 13. Januar 1959 zur Grundausbildung nach Aldershot in Süd-England zu meinem Regiment geschickt.

Nach 6 Monaten Training als Soldat in der britischen Armee war ich so weit, meinem Land in irgendeinem Teil der Welt zu dienen. Gleichzeitig fingen meine Schulungen an. Ich wurde zum Fahrer und Funker ausgebildet. Später wurde ich Fahrlehrer für Rekruten.

Im folgenden Jahr wurde ich in Paderborn stationiert, danach in Bergen-Belsen und Nienburg, Weser.

Ein *Engineer Regiment* (Pioniere) ist für viele Aufgaben verantwortlich, z.B. Brücken und Strassen bauen und Sprengkörper beseitigen.

Deutschland erholte sich noch vom zweiten Weltkrieg, es war die Zeit des Wiederaufbaus. Zu unseren Aufgaben gehörte es, den örtlichen Gemeinden durch den Bau von Brücken und Straßen zu helfen. Dies waren Dienste, die mir viel mehr Freude machten als die auch mit dem Dienst verbundenen zerstörerischen Pflichten!

In der Nacht des 16. Februar 1962 ging ich zu Bett wie immer. Das Wetter war normal für Norddeutschland, kalt, aber in den Kasernen war es warm und bequem. Irgendwann um 1 Uhr in der Nacht wurden wir geweckt und bekamen den Befehl uns darauf vorzubereiten, die Kaserne zu verlassen. Wir sollten unsere Ausrüstung und unsere Fahrzeuge vorbereiten. Wir glaubten, dass es wieder eine Übung sei, um sich auf einen russischen Atom-Angriff vorzubereiten. Wir machten uns marschbereit und warteten. Um 3 Uhr in der Nacht verließen wir unsere Kasernen und nahmen die Autobahn nach Norden in Richtung Hamburg. Wir kamen nur langsam voran und brauchten mehrere Stunden bis wir den Stadtrand von Hamburg erreichten. Wir hielten dort auf der Autobahn und warteten auf Weisungen. Wir kannten noch nicht den Grund für unseren Einsatz. Schließlich wurde uns mitgeteilt, dass es eine schreckliche Katastrophe gegeben hatte, die erhebliche Schäden in Hamburg verursacht hatte. Wir waren Teil einer Internationalen Rettungs-Aktion und warteten auf die Diplomatische Freigabe von der britischen und der deutschen Regierung, um Hilfe für die Stadt bereitzustellen zu dürfen.

Schließlich fingen wir an, in die Stadt zu ziehen. Unser Einsatzgebiet sollte Hamburg-Harburg sein. Ich erinnere mich nicht an viel, was ich Tag für Tag machte. Ich habe jedoch bestimmte Erinnerungen, an die ich sehr gern zurückdenke, weil ich half, Leben zu bewahren.

Es ist wichtig sich zu erinnern, dass diese Katastrophe 17 Jahre nach dem Ende des Krieges passierte. Deutschland wurde in zwei Hälften geteilt. Eine Seite wurde von den westlichen Mächten verwaltet, und die andere Seite von den Sowjet-Nationen. Viele Leute flohen von der Sowjet-Seite und aus Polen, um im Westen zu leben. Sie wohnten in Behelfswohnungen, hölzernen ebenerdigen Hütten (Lauben). Das Wasser, das in Hamburg eindrang, stand an vielen Stellen 1 Meter hoch, und weil Nachtzeit war, wurden die Häuser dieser Flüchtlinge schnell überschwemmt. Alte Leute und Säuglinge waren es meistens, die in dieser Nacht starben.

Die Autobahn war aus großen Blöcken mit armiertem Beton gebaut. Dies sollte die Panzer des deutschen Heeres während des Krieges unterstützen. Als wir uns Hamburg auf der Autobahn näherten, wurden wir mit dem Problem konfrontiert, dass diese Betonplatten von der Macht des Wassers verschoben worden waren. Es war, als wäre Hamburg einmal mehr das Ziel von Bomben gewesen.

Wir kamen schließlich bei unserem Lager in Harburg an. Wir sollten in einer Schule untergebracht werden, die von der Flut verschont worden war.

Wir verbrachten den Tag damit, das Ausmaß der Überschwemmungen zu erfassen, um den Hilfebedarf einzuschätzen, den wir als Pioniere leisten konnten. Ziel war es, in der Stadt Normalität wiederherzustellen. Ich war der Fahrer eines gepanzerten Scout-Wagens. Das war ein Stück Metall auf vier Rädern mit einem Turm für den Kommandanten. Drinnen war Raum für den Fahrer, also mich und noch eine Person und das Funkgerät. Im Panzerturm saß der Kommandant und beobachtete.

Ich erinnere mich, dass ich auf der Seite eines Deiches bis zur Krone fuhr und dann dort weiter den Deich entlang. Wir beobachteten den Schaden von oben. Wir kamen bei einer Stelle an, wo der Deich vom Wasser gebrochen war. Wir mussten zu unserem Ausgangspunkt zurück. Da es nicht genug Platz zum Wenden gab, musste ich den ganzen Weg rückwärts zurückfahren.

In einer anderen Situation fuhren wir auf einer Strasse und kamen zu einer Stelle, an der die Strasse überschwemmt war. Der Offizier in meinem Fahrzeug wollte, dass wir durch das Wasser zur anderen

Seite fahren. Deshalb kam er netterweise aus dem Fahrzeug heraus und trug mir auf, zur anderen Seite zu fahren! Er würde folgen, wenn ich sicher drüben bin! Die Lastkraftwagen der Bundeswehr waren sehr groß und hatten kein Problem durchzukommen. Mein lieber Offizier trieb ein Funkgerät auf und erzählte mir, er würde mich damit zur anderen Seite führen. Die Fernseh-Gesellschaften von England und Deutschland filmten die Szene, wie ich mich erinnere. Ich kam nie dazu, den fertigen Film zu sehen! Ich begann, die überflutete Straße zu befahren und das Wasser stieg an den Seiten meines Fahrzeuges. Als es das Niveau von meinem Fenster erreichte, das nicht größer als der Bildschirm eines Laptops war, bat ich den Offizier mich zu führen. Ich steuerte das Fahrzeug blind, und folgte seinen Anweisungen, wenn er *Links* " oder *Rechts* sagte. Das Wasser fing schließlich an, durch die 2 Meter über der Straße befindliche Luke in der Spitze des Turmes in das Fahrzeug zu laufen! Dann ging es wieder bergauf und das Wasser floss ab. Ich erreichte die andere Seite sicher!

Es gibt auch einige persönliche Erinnerungen aus dieser Zeit. Ich erinnere mich, dass es sehr kalt war. Minus 20 C in der Nacht. Um warm zu bleiben, entzündeten wir ein großes Feuer im Pausenhof. Das Feuer war ungefähr 4 Meter im Durchmesser und 3 Meter hoch. Es war eine willkommene warme Stelle und gab uns auch Licht in der Nacht, weil der Strom ausgefallen war. Ich habe eine klare Erinnerung daran, zum Feuer zu gehen und mir einen Becher Tee einzugießen. Es war sehr warm zum Feuer hin, doch hinten froh ich. Ich trank meinen Tee und drehte mich, damit ich meinen Rücken wärmen konnte und innerhalb 1 Minute war mein Tee gefroren! Ich erinnere mich, daß wir ganze Tage bis zu unserer Taille im Wasser standen und unsere Kleidung naß war. Das Feuer half uns, unsere Kleidung zu trocknen, und uns warm zu halten!

Ich kann mich nicht erinnern, wie lang wir in Harburg waren, aber ich glaube, daß es ungefähr 1 Woche war. Während dieser Zeit hatten wir einen Ruhetag, damit wir uns entspannen konnten, und eins meiner schönsten Erinnerungen ist dieser dienstfreie Tag. Es war das erste Mal während der Katastrophe, daß ich irgendeinen Kontakt mit den Bewohnern von Hamburg hatte. Ich ging mit einigen meiner Freunde in eine örtliche Bierstube, um einige Biere zu trinken, und etwas Anständiges zu essen. Wir hatten bis dahin nur dann gegessen, wenn wir Zeit und Gelegenheit dazu hatten. Das Essen bis dahin waren Armee-Rationen aus Dosen, Not-Rationen.

Ich erinnere mich, daß wir in die Bierstube gingen und unsere Biere und unser Essen bestellten. Wahrscheinlich Hähnchen und Chips oder Kartoffel-Salat! Wir saßen dort einige Zeit, tranken und

entspannten und genossen die Zeit. Schließlich mussten wir aufbrechen. Wir baten um die Rechnung, erhielten aber keine. Ich fragte warum und bekam die Antwort, dass die anderen Gäste in der Bierstube für uns bezahlt hätten, um uns zu danken für unsere Hilfe.

Einige Monate später bekamen wir unsere Medaillen, Bescheinigungen und Bücher von der Stadt Hamburg. Es ist eine Medaille, die ich auch jetzt noch mit großem Stolz trage, jedes Mal wenn ich Gelegenheit dazu habe.